

Der Freundeskreis im Gespräch

Ninia Binias und Jan Egge Sedelies

Foto: Bernd Schwabe, Wikipedia



Ninia Binias



Jan Egge Sedelies

Zusammen mit dem Frühling erwacht auch das kulturelle Leben. Deshalb treffen wir uns in diesem Monat mit zwei Mitgliedern des Freundeskreis Hannover, die die hiesige Kulturszene von Grund auf kennen: Ninia Binias (NB) und Jan Egge Sedelies (JS) erzählen uns im Tender Buttons, der gemütlichen Cafélounge in der Kestner Gesellschaft, von ihren ersten Schritten in Richtung Bühne, ihren Aktivitäten in der Corona-Zeit und aktuellen Projekten.

Eine kleine Vorstellung, bitte!

NB – Die meisten kennen mich als Ninia LaGrande. Ich bin Moderatorin, Autorin, Podcasterin und seit Neuestem auch Schauspielerin. Eigentlich mache ich alles, was man mit Worten so machen kann. Ich bin in Hannover geboren, dann aber in Braunschweig aufgewachsen und vor circa zehn Jahren wieder zurückgekommen. Ein paar Jahre vorher habe ich angefangen mit dem Poetry Slam, wurde sehr schnell reingezogen in die Szene und bin heute Teil der Lesebühne Nachtbarden, die einmal im Monat im TAK auftritt. Ich bin aber im gesamten deutschsprachigen Raum unterwegs.

JS – Ich bin auch erst so 2000 nach Hannover gezogen – ursprünglich komme ich aus Mecklenburg. Ich arbeite hauptberuflich für die Hannoversche Allgemeine Zeitung als Redakteur. Dort bin ich auch zuständig für das Redaktionsmarketing, das heißt, ich denke mir zum Beispiel spannende Veranstaltungen und Aktionen für die Leser*innen aus und versuche, mit ihnen im Gespräch zu bleiben. Zusätzlich dazu kümmere ich mich um den Poetry Slam in Hannover mit dem Verbund *Macht Worte!*, zusammen mit vielen tollen Leuten. Ich mache auch ein bisschen Musik mit der Band Beatpoeten. Ansonsten moderiere ich viel, und ab und zu lese ich auch mal was vor.

War dieses vielseitige und auch sehr kreative Berufsleben für euch ein vorgezeichneter Weg?

JS – Nicht so richtig. Ich war früher auf einem Wirtschaftsgymnasium in Lehrte, habe danach Verlagskaufmann gelernt. Anschließend habe ich noch Soziologie, Geschichte und Politik am Schneiderberg studiert, weil ich dachte, dann kann ich noch ein wenig mehr nach links und rechts gucken. Ich glaube, ich habe immer gerne möglichst viele Sachen ausprobiert und dann geguckt, welches Berufsbild dazu passt, nicht umgekehrt. Tatsächlich wollte ich aber immer schon irgendwas mit Medien machen.

NB – Bei mir war schon relativ früh klar, dass ich auf die Bühne gehe. Die Frage war nur: mit was? Mit

14 habe ich als Berufswunsch Moderatorin angeben, und im Abi-Buch stand auch: die nächste Markus Kavka. Aber wie wird man das? Es gibt ja keine Ausbildung oder einen Studiengang „Moderatorin“. Ich habe deshalb zunächst einmal Germanistik und Kunstgeschichte in Marburg und Göttingen studiert und danach in der Schlüterschen Verlagsgesellschaft in der Unternehmenskommunikation ein Volontariat absolviert. Parallel dazu habe ich den Poetry Slam für mich entdeckt und auch angefangen, auf Castings für Moderation zu gehen. 2015 hab ich mich selbstständig gemacht.

Also seid ihr beide Persönlichkeiten, die auf die Bühne drängen?

NB – Absolut! Ich hab ja alles gemacht – ich hab Ballett getanzt, ich hab Theater gespielt, in der Schule und später Impro-Theater im Studium. Ich habe jede Chance genutzt, um mich zu zeigen – ich bin ne Rampensau, ja!

JS – Ich glaub, bei mir war das tatsächlich anders. Mich hat es zunächst eher ans Mikro gedrängt. Während der Schulzeit hab ich bei Radio Flora angefangen. Da gab es die Sendung „Furor Kultur“, in der haben wir so ein bisschen die Kulturnachrichten aus Hannover durchgekauft und dabei vor allem geguckt, was unter dem Radar läuft. Mir hat das auch völlig gereicht, in mein Mikrofon zu erzählen, was die Stadt gerade bewegt. Die Bühne kam tatsächlich erst sehr viel später dazu mit der Moderation beim Poetry Slam. Der ist 2004 unter dem Label Macht Worte! in die Faust eingezogen, und ich habe das zusammen mit Henning Chadde moderiert.

NB – Findest du es denn trotzdem gut, doch noch auf der Bühne gelandet zu sein?

JS – Oh ja! Das Schöne an der Rolle des Moderators ist ja, dass man ständig Leute trifft, die man alles Mögliche fragen kann. Man wird dafür bezahlt, kluge Leute nach ihren Ansichten zu fragen.

NB – Stimmt, man kann immer was Neues lernen! Man bereitet sich natürlich auf die Veranstaltung, die man moderiert, vor. Aber im Anschluss geht man doch meistens mit ein paar neuen Gedanken nach Hause.

JS – Die spannendsten Moderationen sind die, die nicht geskriptet sind. Es gibt ja ganz viele Agenturen, die sagen: Das musst du den Gast als Erstes fragen, das als Zweites, und dann befolgst du bitte diesen total tollen Regieplan. Das find ich schwierig. Denn die spannendsten Fragen kommen spontan, aus dem Moment der Gesprächssituation heraus.

Wie habt ihr beide euch eigentlich kennengelernt?

NB – Bei meinem ersten Slam in der Faust. Damals habe ich noch in Göttingen gewohnt. Für mich war das schon aufregend genug, hierherzukommen, nie-

manden zu kennen und aufzutreten. Auf der Bühne bin ich total sicher, aber abseits davon finde ich es eher schwierig, ins Gespräch zu kommen. Und da kam Rike Stanze auf mich zu und sagte: „Hey, ich glaub, du bist cool. Wollen wir uns mal unterhalten?“ Und so kam ich in euren Kreis.

JS – Das finde ich am Poetry Slam so toll – dass es dabei gar nicht wirklich ums Gewinnen geht, sondern darum, dass alle zusammen einen coolen Abend haben. Anschließend setzt man sich ja zusammen, trinkt, raucht und erklärt sich gegenseitig die Welt (alle lachen). Und bei genau so einem Abend ist einmal Ninia dazugekommen. Es bilden sich dann relativ schnell Gemeinschaften und Grüppchen, und man teilt viel mehr als nur einen Auftritt.

NB – Kurz darauf war das letzte BootBooHook-Festival auf dem Faustgelände, zu dem ich extra aus Göttingen angereist kam.

JS – Ja, das war ein schönes Festival! Wenn wir unser Gespräch hier dafür nutzen können, um wirklich coole Sachen für Hannover abzufeiern: Das BootBooHook-Festival war eines der schönsten Festivals für Hannover!

NB – Für mich war das quasi das erste richtige Feiern hier in Hannover! Danach hab ich gedacht: Okay, ich muss hierherziehen! (alle lachen)

Es gibt ja nun schon die ersten Termine für die Festivalsaison 2022. Hat sich die Lage im Kulturbetrieb ein wenig entspannt?

JS – Persönlich sehe ich das immer noch etwas schwierig. Wir sind ja heute in der Kestner Gesellschaft, und ich war hier tatsächlich nicht mehr seit 2020, als hier die Ausstellung mit Katinka Bock war. Okay, ich bin zwischendurch auch Vater geworden und hatte anderes zu tun ... Trotzdem habe ich immer noch das Gefühl, mit angezogener Handbremse unterwegs zu sein. Ich hab zum Beispiel immer noch kein Moshpit-Konzert besucht oder war irgendwo Stagediven!

NB – Ich bin am Samstag, so denn es nicht verschoben wird, bei meinem ersten Konzert in diesem Jahr. Da werde ich auf jeden Fall meine Maske tragen. Ich bin tatsächlich ein bisschen nervös, denn ich hatte noch kein Corona und ich will das auch vermeiden. Ich habe genug Freund*innen, die Long Covid haben, und das ist in der Selbstständigkeit nicht so geil ... Auf der anderen Seite muss es aber irgendwie weitergehen. Unsere Lesebühne im TAK läuft wieder relativ normal seit Januar, aber mit wesentlich weniger Zuschauer*innen als früher. Entweder haben die Leute es noch nicht richtig auf dem Schirm oder sie fürchten das Risiko, was ich gut verstehen kann. Im Hinblick auf den Sommer und Open-Air-Veranstaltungen hab ich aber schon die Hoffnung, dass es ein bisschen normaler wird.

JS – Oh ja, darauf freu ich mich auch! Am Wochenende liefen ja schon die ersten kleinen Open-Air-Konzerte auf der Dornröschenbrücke, und beim Osterfeuer war sogar wieder die Trommelgruppe dabei! Das habe ich sehr vermisst: mit vielen Leuten gemeinsam Musik zu erleben. Deswegen freue ich mich so auf die Festivalsaison! Es kommen ja auch alle wieder: Das SNNTG-Festival ist wieder da, Fuchsbau versucht es wieder, das Fährmannsfest auch. Es gibt genug anzuschauen!

Was habt ihr die letzten zwei Jahre so gemacht? Habt ihr euch Alternativen gesucht?

NB – Bei mir war es so, dass die Alternativen eher mich gefunden haben. Im Herbst 2020 ging es ja mit den ganzen Livestreams los, und ab dann habe ich viel digital moderiert. Ich saß dann immer in irgendwelchen Hotelsälen und hab vor einer Kamera das gemacht, was ich sonst auf einer Bühne tue. Irgendwann ging das aber auch von zu Hause aus. Doch ich muss sagen: Das Schlimmste, was man von zu Hause aus machen kann, ist Texte vorzulesen. Digitale Poetry Slams – ich glaube, das hat keine Zukunft. Ich schreibe ja auf Pointe, und wenn da gar keine Reaktion kommt, nur so Daumen und Herzen, die über den Bildschirm fliegen ... Das ist nicht dasselbe. JS – Ich bin ja in einer anderen Situation als Festangestellter. Deshalb habe ich mir fest vorgenommen, nicht für die vielen freischaffenden Künstler*innen zu sprechen. Ich glaube, die haben massiv gelitten in der letzten Zeit, genauso die dahinterstehenden Agenturen und Veranstaltungstechniken – und ich hoffe, Sie alle erhalten nachhaltige Unterstützung. In der Slamkultur waren wir gezwungen, neue Sachen auszuprobieren. Klar war es anfangs seltsam, bei einer Autokultur vor hupenden Autos aufzutreten und einen Poetry Slam zu machen. Aber man hat recht schnell selbst dort Wege gefunden zu interagieren, und sei es nur mit einem Scheibenwischer. Bei der HAZ mussten wir auch umbauen. Wir haben gelernt, professionelle Streams anzubieten und über das Programm Teams sogar kreative Prozesse zu steuern. Wir haben uns außerdem ein neues Festival ausgedacht: „Hannover hört hin“. Da haben wir den Leuten kostenlose Kopfhörer in die Hand gedrückt und gesagt: Dort vorne stehen Künstler*innen, die lesen für euch, die machen Musik für euch – und ihr könnt ihnen zuhören und trotzdem die Abstände wahren. Es wäre cool, wenn solche Projekte erhalten blieben.

Und deine Band? Hatte die in der Zeit Auftritte?

JS – Ne, kaum. Wir haben letztes Jahr im September mal wieder ein Konzert im Hof von der Glocksee gegeben. Mit Sorry3000 – tolle Band! Aber auch dort hatten wir die Leute irgendwann so weit, dass sie getanzt haben und es recht „nah“ wurde. Es hat zwar großen Spaß gemacht, aber man fühlte sich doch irgendwie unbehaglich.

NB – Die Konzerte im Sitzen finde ich aber super! Es ist so: Wenn du 1,38m bist und gerne auf Konzerte gehst, auf denen Punk und Rock und HipHop gespielt werden, dann bist du einfach außen vor. Entweder du kassierst eine blutige Lippe oder du musst irgendwo hinten stehen. Bei den Sitzkonzerten hatte ich die-

ses Problem nicht! Ich fands cool, wenns das auch weiterhin geben könnte – natürlich nicht flächendeckend. Aus meiner Sicht waren die Sitzkonzerte in Teilen sogar barrierefreier.

JS – Ich finde es auch richtig toll, dabei zuzuschauen, wie jemand auf einem Sitzplatz total ausrasten kann. Bei der Gilde Parkbühne hat letztes Jahr Liedfett gespielt, und normalerweise wären die Leute da richtig abgegangen, und nun mussten sie das alles vom Stuhl aus machen. Trotzdem gabs Headbanging und wildes Gestikulieren, das sah wirklich sehr lustig aus!

Kommen wir noch mal zur Moderation. Du hast die letzten drei Parteitage der Grünen moderiert, Ninia.

NB – „Bundesdelegiertenkonferenzen“ heißt das bei denen. Genau, das hab ich zusammen mit meinem fantastischen Kollegen Marco Ammer gemacht. Ich habe außerdem ein paar Wahlkampfsachen moderiert, bei denen Annalena und Robert unter anderem dabei waren. Und später habe ich noch mit Marco eine Webshow in der Bundesgeschäftsstelle der Grünen in Berlin gemacht, wo wir die Koalitionsverhandlungen begleitet und erklärt haben. Wie hat das angefangen? Nun, die haben mich einfach angefragt, nachdem sie beschlossen hatten, im November 2020 ihren Parteitag als erste der etablierten Parteien digital durchzuführen. Das war schon eine sehr spannende Erfahrung! Wir durften das ganze Abstimmungs-prozedere zwischendurch etwas auflockern.

JS – Cool! Ich glaub, wir haben dich auch einmal in der Tagesschau gesehen.

NB – Ja, ich hab von vielen Bekannten Screenshots gekriegt: „Schau! Da im Hintergrund ist dein Dutt!“ (alle lachen)

Und was hast du so an Moderations-Highlights in den letzten Jahren erlebt, Jan?

JS – Also, ich habe mit jeweils tollen Teams trotz Corona den Niedersächsischen Literaturpreis moderiert, den Hannoverschen Literaturpreis, den Niedersächsischen Integrationspreis, den VGH-Fotopreis. Ich durfte Ehrenamtliche bei der Leine-Stern-Gala auszeichnen und habe Runden zu 40 Jahre Fraunhofer ITEM und zehn Jahre kreHtiv-Netzwerk moderiert. Als HAZ haben wir sehr aktiv die Kommunalwahlen und die Bundestagswahl begleitet, aber auch in Talks über Corona und jetzt den Krieg in der Ukraine informiert. Highlights? Ich finde, Spaß macht es immer, wenn man Leute trifft, die einen bewegen. Beim Niedersächsischen Integrationspreis hatten wir zum Beispiel Melanie Brinkmann auf der Bühne. Ich

dachte: Sie kommt aus Braunschweig, warum kennen wir die gar nicht? Warum sitzt die nicht bei Markus Lanz? Später saß sie da dann auch. Es ist schon ziemlich krass, was für interessante Menschen man über Moderationen trifft.

NB – Das hatte ich auch beim zweiten digitalen Parteitag der Grünen. Da war Swetlana Tichanowskaja zu Gast. Das war echt ... wow! Sie hat ihre tolle Rede gehalten, leider ohne Livepublikum, doch es war trotzdem super ergreifend und spannend.

Zum Abschluss: An welchen Projekten arbeitet ihr gerade – und welche sind in Planung?

JS – Also, ich nutze ja gerne die Slamkultur und übertrage sie auf andere Bereiche. Im Juli, beim Schützenfest, lassen wir zum Beispiel Fanfarenzüge mit Popsongs gegeneinander antreten – und das Publikum darf dann abstimmen, welcher Fanfarenzug der beste ist. Das Konzept wollen wir auch auf die Landtagswahlen übertragen. Wir planen, auf dem Kröpcke eine kleine Bühne aufzubauen, auf der dann die Kandidat*innen in zwei Minuten erklären, was ihre Vision für Niedersachsen ist. Und man kann das Konzept ja auch noch weiterdrehen. Wir haben zum Beispiel schon Start-up-Slams gemacht – diese Höhle-der-Löwen-Start-ups müssen ja eh die ganze Zeit Ideen pitchten, warum also nicht im Slammodus? Es gibt demnächst auch den ersten Singer-Songwriter-Slam, der wieder regelmäßig im MusikZentrum stattfinden wird. Das sind so Sachen, auf die ich mich persönlich freue, die anschieben zu können.

NB – Ich habe mir vorgenommen, 2022 ein bisschen lockerer anzugehen. Zuletzt habe ich in einer Kinofilmproduktion mitgespielt, zum ersten Mal so richtig groß. Der Arbeitstitel ist „15 Jahre“, das ist die Fortsetzung des Films „Vier Minuten“ von 2007. Dieser Dreh hat mich ein wenig angefixt, was die Schauspielerei angeht! Ansonsten habe ich ein Konzept für einen neuen Podcast zu einem ganz neuen Thema für mich: American Football. Früher war ich nämlich großer Fan der Braunschweig Lions und habe mit 19 bei einem Praktikum fürs Radio sogar einige Spieler interviewen können. Davon hab ich letztes mal auf Instagram erzählt, und kurz darauf hat mich eine Frau aus dem Allgäu kontaktiert mit dem Vorschlag, dass wir gemeinsam einen Podcast machen. Nächste Woche machen wir tatsächlich schon die erste Probefolge – ich bin total gespannt, wie das wird!

• Anja Dolatta



Hannover braucht ein
Bürger*innenradio -

Leibniz.fm

UKW 106.5
www.leibniz.fm

Leibniz.fm
106.5

leibniz.fm